

Walter G. Pfaus
Hochwürden auf der Flucht
Eine Kriminalkomödie
E 355

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Hochwürden auf der Flucht (E 355)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag -festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag- PF 10 02 61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 9 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Rollen können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

PERSONEN

PFARRER Hat seit Wochen einiges auszustehen

TRUDE SCHWARZMANN Haushälterin, ist nicht auf den Mund gefallen

SIMON BRUMMER Mesner, kümmert sich zuviel um seine Ziegen

MARION HERR Kirchengemeinderätin

ROBERT HERR Sohn der KG-Rätin

HERMANN BRÜLLMEIER Vorsitzender des Kirchengemeinderates

und die "Leiche"

KATHI BRÜLLMEIER Ehefrau des KGR

EVA BRÜLLMEIER Tochter der beiden

AKTE 3 (1 Bühnenbild)

SPIELER 4 weibliche, 4 männliche

SPIELDAUER Ca. 100 Minuten

ZUM INHALT

Der Pfarrer einer kleinen Gemeinde ist der Verzweiflung nahe. Seit Hermann Brüllmeier zum

Kirchengemeinderatsvorsitzenden gewählt wurde, ist nichts mehr wie vorher. Brüllmeier will alles ändern. Der

Mesner darf sich nicht mehr hauptsächlich um seine geliebten Ziegen kümmern, die Haushälterin darf ihre Unterwäsche nicht neben die Unterwäsche des Pfarrers auf die Leine hängen, weil das gegen den Zölibat

verstoße, und die Themen für die Predigt will er auch bestimmen. Eines Tages wird Brüllmeiers "Leiche" von

der Haushälterin in der Sakristei gefunden. Aber

niemand ist traurig darüber, und der Pfarrer weigert sich sogar, die scheinbare Tatsache zur Kenntnis zu nehmen.

Nur Marion Herr, die Kirchengemeinderätin, weiß über alles bestens Bescheid. Sie bringt die "Leiche", die

natürlich keine ist, ins Pfarrhaus. Aber zu ihrer

Verwunderung hat der Schlag auf Brüllmeiers Kopf

dessen Gehirn gehörig durcheinander gebracht. Er kann sich weder daran erinnern, daß er in den letzten Wochen

ein Tyrann gewesen sein soll, noch daran, daß er mit

Marion Herr ein Liebesverhältnis hatte. Als Marion es ihm sagt, will er alles sofort beichten. Das kann Marion

nicht zulassen...

Bis alles einigermaßen ins Lot kommt, haben alle recht turbulente Situationen zu überstehen.

BÜHNENBILD

Das Arbeitszimmer eines ländlichen Pfarrhauses, das dem Pfarrer auch als EBzimmer und Empfangszimmer

dient. Hinten links ist ein Schrank oder Wandschrank,

hinten Mitte das Sofa und hinten rechts der EBtisch, der dem Pfarrer auch als Schreibtisch dient. Irgendwo sollte

ein Plätzchen für das Telefon sein. Die übrige

Einrichtung (Kruzifix, entsprechende Bilder, eventuell

Bastelschmuck) nach Belieben. Die Tür links führt zur

Sakristei und zum Haus des Mesners. Rechts geht es zu

den Wohnräumen des Pfarrers. Rechts ist auch

allgemeiner Aufgang.

1. AKT

(Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer. Dann

kommt Trude Schwarzmann, die Haushälterin des

Pfarrers, von links. Sie trägt über ihrer Kleidung immer

eine weiße Schürze)

TRUDE:

(aufgeregt)

Herr Pfarrer! Herr Pfarrer ...

(sieht, daß der Pfarrer nicht da ist, geht zur Tür rechts)

Der ist nie da, wenn man ihn mal braucht ... Herr Pfarrer!

(rechts ab)

(Simon Brummer, der Mesner, kommt von links. Er ist immer dunkel gekleidet und immer brummig und schlechter Laune)

SIMON:

(geht zum Telefon, hebt ab, wählt, wartet. Als er gerade zum Sprechen ansetzen will, kommt Trude von rechts. Er knallt den Hörer auf die Gabel)

TRUDE:

Herr Pfarrer!

(schreit)

Herr Pfarrer!

SIMON:

Was willst du denn?

TRUDE:

Bist du der Herr Pfarrer?

SIMON:

Noch nicht, aber fast.

TRUDE:

Das würde dir so passen.

SIMON:

Nein, das würde mir nicht passen. Dann müßte ich ja die Grabrede halten, und der Herr Hochwürden müßte mir einsagen ... Das wäre gelinde gesagt eine Katastrophe.

TRUDE:

(ist schon an der Tür links)

Wie kommst du gerade jetzt auf eine Grabrede?

SIMON:

Weil ich ihm bei Grabreden immer einsagen muß. Er kann sich nichts mehr merken.

TRUDE:

Bei der heutigen Beerdigung auch?

SIMON:

Heute war es besonders schlimm.

TRUDE:

(platzt heraus)

In der Sakristei liegt eine Leiche!

SIMON:

(trocken)

Da gehört sie aber nicht hin.

TRUDE:

Das weiß ich auch. Deshalb suche ich ja den Herrn Pfarrer.

SIMON:

Der wird dir das gleiche sagen. Wer ist es denn?

TRUDE:

Der Kirchengemeinderatsvorsitzende Brüllmeier.

SIMON:

Jetzt übertreibt er aber.

TRUDE:

Er übertreibt nicht! Er ist eine Leiche!

SIMON:

Der übertreibt auch als Leiche.

TRUDE:

(empört)

Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?

SIMON:

Mit dem Brüllmeier habe ich doch immer nur das Nötigste gesprochen.

TRUDE:

Und was machen wir jetzt mit ihm?

SIMON:

(gleichgültig)

Beerdigen.

TRUDE:

Das weiß ich auch. Aber ich meine, was machen wir **jetzt** mit der Leiche?

SIMON:

(wie vorher)

Beerdigen.

TRUDE:

(wütend)

Warum rede ich überhaupt mit dir? Warum rede ich mit dem Mesner, wenn ich mit dem Pfarrer reden will?

SIMON:

Weil der Mesner mehr weiß.

TRUDE:

Ach, rutsch mir doch den Buckel runter!

(reißt die Tür links auf, schreit)

Herr Pfarrer!

(ab)

SIMON:

(hebt wieder den Hörer ab, wählt, brummt vor sich hin)

Das würde mir gerade noch fehlen, der den Buckel runterrutschen ... Da könnte man ja in was

hineinkommen ...

(ungeduldig)

Ja, was ist jetzt? Geh endlich ran ... Ja, ich bin's, der Simon ...

(Marion Herr kommt vorsichtig von links. Sie will auf Zehenspitzen die Bühne überqueren, sieht Simon)

MARION:

(tut sehr geschäftig, nachdem sie Simon entdeckt hat und geht schneller, während des Laufens)

Lassen Sie sich bloß nicht stören, Mesner. Ich gehe nur mal kurz in die Küche. Die Trude ist doch drin, gell?
(rechts ab)

SIMON:

(hat hastig wieder den Hörer auf die Gabel geknallt, stöhnend)

Die hat mir gerade noch gefehlt! Was will die schon wieder?

(zum Publikum)

Das ist vielleicht ein unruhiges Haus ... Das ist kein Pfarrhaus, das ist ein Tollhaus. Jeder darf hier aus- und einspazieren, wie er lustig ist. Wenn ich hier Pfarrer wäre ...

(Marion kommt mit einem Eimer Wasser von rechts. Sie hat noch gehört, was Simon sagte)

MARION:

Sie sind aber nicht der Pfarrer, sondern der Mesner, und als solcher sollten Sie Ihren Aufgaben und Pflichten nachkommen. Heute ist doch Freitag, nicht wahr?

SIMON:

(unwirsch)

Na und?

MARION:

Und am Freitag um elf läuten wir doch immer die Kirchenglocken, nicht?

SIMON:

Wir nicht. Ich läute sie.

MARION:

Und warum habe ich die Glocken heute nicht gehört?

SIMON:

(im selben Ton wie Marion)

Sie werden eben nicht dagewesen sein.

MARION:

Ich war da. Ich war direkt neben der Kirche. Ich habe aber nichts gehört, und ich habe Sie nicht in der Kirche gesehen. Dafür habe ich Sie später gesehen, wie Sie eine Ihrer Ziegen eingefangen haben.

SIMON:

(trocken)

Das mußte auch sein.

MARION:

Hoffentlich hat das niemand gehört, daß Sie die Glocken nicht geläutet haben.

SIMON:

(wie vorher)

Es hat niemand gehört. Ich habe nicht geläutet.

MARION:

Das werde ich dem Herrn Pfarrer sagen.

SIMON:

Vergessen Sie es aber nicht.

(deutet auf den Eimer Wasser)

Was wollen Sie mit dem Eimer?

MARION:

Den Boden in der Sakristei rauswischen. Der ist ja ganz glitschig.

SIMON:

Das geht jetzt nicht. Da liegt eine Leiche.

MARION:

(schrill)

Was?

SIMON:

(langsam, wie zu einem Kind)

In der Sakristei liegt eine Leiche.

MARION:

Haben Sie sie gesehen?

SIMON:

Ich nicht, aber die Trude.

MARION:

Aha, die Trude.

(geht links ab, kommt gleich wieder zurück. Simon hat schon wieder den Telefonhörer in der Hand und knallt ihn wütend auf die Gabel)

Und wer ist die Leiche? Hat sie das auch gesagt?

SIMON:

Der Brüllmeier.

MARION:

(fast gleichgültig)

Ach, der.

(hinten ab)

SIMON:

(nimmt den Hörer auf, wählt, wartet einen Moment ungeduldig, trommelt mit den Fingern auf dem Telefon)

herum)

Ja endlich! Du, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit. Ich bin hier der Mesner ... Was ich will?

(senkt etwas die Stimme)

Ich glaube, er ist endgültig hinüber. Komm vorbei und hole ihn ab. Aber so, daß der Pfarrer es nicht merkt. Der will ihn sonst begraben ... Nein, das ist nicht nötig.

Dafür habe ich schon gesorgt ... Nein, nicht erst heute abend! Sofort!

(knallt hastig den Hörer auf die Gabel)

(Der Pfarrer kommt hastig von links)

PFARRER:

(jammernd)

Warum muß ausgerechnet mir das passieren? Warum mir?

(hat die Bühne überquert, geht schnell rechts ab)

(Trude kommt von links)

SIMON:

(hat dem Pfarrer verdutzt nachgesehen)

Was ist?

TRUDE:

(nimmt Simon gar nicht zur Kenntnis, rennt hinter dem Pfarrer her)

Herr Pfarrer, so warten Sie doch! Ich muß Ihnen was sagen!

(rechts ab)

SIMON:

(grinsend)

Ach so, ist er wieder auf der Flucht.

(Marion kommt von links, überquert die Bühne nach rechts)

MARION:

So warte doch, Trude! Wo ist die Leiche? Wo soll die sein?

(rechts ab)

(Kathi Brüllmeier kommt von links)

KATHI:

(zu Simon)

War das nicht eben der Herr Pfarrer? Ich müßte mal mit ihm sprechen ...

SIMON:

Moment, jetzt komme erst mal ich dran ... Herr Pfarrer!

(rechts ab)

KATHI:

(irritiert)

Was ist jetzt los? Seit wann ruft der nach dem Herrn Pfarrer? Sonst war er doch eigentlich eher froh, wenn man ihn in Ruhe ließ.

(seufzend)

Alles ist anders, seit mein Mann zum Kirchengemeinderatsvorsitzenden gewählt worden ist. Auf einmal glaubt er, er müsse alles von heute auf morgen ändern ...

(Pfarrer kommt von rechts)

PFARRER:

(mit einem Blick zum Kruzifix)

Vielen Dank, Herr, du hast mich geret ...

(sieht Kathi, will auf der Stelle kehrtmachen)

KATHI:

(hält ihn zurück)

Herr Pfarrer, wissen Sie, wo mein Mann ist?

PFARRER:

Wenn Sie es nicht wissen, liebe Frau Brüllmeier, wer soll es dann wissen?

(will wieder rechts ab)

KATHI:

Also ist mein Mann nicht hier?

PFARRER:

(seufzend)

Nun denn, hier im Hause ist er jedenfalls nicht. Vielleicht ist er gerade drüben in der Kirche und versetzt die Kirchenbänke. Bei Ihrem Mann muß man seit seiner Wahl zum Vorsitzenden des Kirchengemeinderates mit allem rechnen.

KATHI:

Das ist es ja, Herr Pfarrer. Deshalb möchte ich mit Ihnen reden. Er will nun auch zu Hause alles umkrempeln. Auf einmal will er nicht mehr, daß die Eva und der Robert heiraten.

PFARRER:

(in gespielter Empörung)

Jetzt geht er aber zu weit!

KATHI:

Das habe ich auch gesagt ...

PFARRER:

(fällt ihr ins Wort, schiebt sie zur Tür rechts)

Na, dann ist ja alles in Ordnung, meine liebe Frau Brüllmeier ...

KATHI:

(macht sich energisch frei)

Nichts ist in Ordnung! Er hört doch nicht auf mich. Er hört auf niemanden. Alles weiß er besser ...

PFARRER:

(stöhnend)

Wem sagen Sie das, Frau Brüllmeier. Wem sagen Sie das.

KATHI:

Sie müssen ein ernstes Wort mit ihm reden, Herr Pfarrer. So geht das nicht weiter.

PFARRER:

(eher beiläufig)

Niemals.

KATHI:

(enttäuscht)

Sie wollen nicht mit ihm reden?

PFARRER:

(hastig)

So geht das nicht weiter. Niemals!

KATHI:

Eben. Meine Eva hat gesagt, wenn er sie den Robert nicht heiraten läßt, dann schlägt sie ihm was auf den Schädel ...

(hält sich hastig die Hand vor den Mund)

Mein Gott, jetzt habe ich mich auch noch versündigt ...

PFARRER:

(mit gequältem Lächeln)

Aber das kann sie ja gar nicht. Er ist ja schon ...

(sieht sie erstaunt an)

Ach was?

KATHI:

(fast flüsternd)

Ja, das hat sie gesagt. Sie müssen etwas unternehmen.

PFARRER:

Da muß man natürlich etwas unternehmen.

(schiebt sie zur Tür links)

Jetzt gehen Sie mal nach Hause, und ich melde mich dann bei Ihnen.

KATHI:

Ich werde in die Kirche rübergehen und beten.

PFARRER:

Ja, das ist auch eine Idee.

(schiebt Kathi links, will selbst rechts ab)

(Trude kommt von rechts)

TRUDE:

Da sind Sie ja endlich, Herr Pfarrer! Wissen Sie schon,

der Brüllmeier ist eine Leiche.

PFARRER:

(fährt beim Auftauchen von Trude heftig zusammen)

Frau Trude, müssen Sie mich immer so erschrecken?

TRUDE:

(mit Nachdruck)

Haben Sie nicht gehört, Herr Pfarrer? Der Brüllmeier liegt als Leiche in der Sakristei!

PFARRER:

(beiläufig)

Das hat er bis jetzt aber noch nie gemacht.

TRUDE:

Nein, bis jetzt noch nicht. Und was machen wir jetzt mit ihm?

PFARRER:

(vorsichtig)

Beerdigen?

TRUDE:

Ja, später. Und was machen wir jetzt mit ihm?

PFARRER:

In so einem Fall wollte doch der Brüllmeier benachrichtigt werden.

TRUDE:

Jetzt sind Sie aber arg durcheinander, Herr Pfarrer. Der Brüllmeier ist doch die Leiche!

PFARRER:

Ach was? Was der nicht alles macht ... Sagen Sie ihm, meine Predigt für den Sonntag habe ich fertig, und sie wird nicht mehr verändert.

(will rechts abgehen)

(Im selben Moment kommt Marion von rechts)

MARION:

Ah, Herr Pfarrer, gut, daß ich Sie treffe. Die Trude sagte was ...

(sieht Trude)

Da bist du ja. Wo ist die Leiche?

PFARRER:

(ist beim Eintritt von Marion wieder heftig erschrocken.

Dann mit aufgesetztem Lächeln)

Ich darf mich dann schon mal verabschieden, meine Damen ...

MARION:

(sehr verwundert)

Warum sollen Sie sich verabschieden? Sie sind doch hier zu Hause.

PFARRER:

(lacht gekünstelt)

Ach ja, ich sei ja hier zu Hause. Ich vergesse das immer wieder. In letzter Zeit meine ich immer, ich wäre hier nur zu Gast. Also, meine Damen ...

(will rechts ab)

TRUDE:

Moment, Herr Pfarrer, erst wird das mit der Leiche geklärt. Der Brüllmeier ...

PFARRER:

(fällt ihr ins Wort)

Genau, macht das mit dem Brüllmeier aus.

(fügt seufzend hinzu)

Solange er das tut, tut er nichts anderes.

(ab)

TRUDE:

So, jetzt habt ihr es endlich geschafft. Jetzt ist der Herr Pfarrer völlig durchgedreht ...

MARION:

(hastig)

Wenn hier eine durchgedreht ist, dann bist du das. Du hast gesagt, in der Sakristei liegt die Leiche vom Brüllmeier. Ich war dort, aber ich habe ihn nicht gefunden.

TRUDE:

Du hast doch schon immer Tomaten auf den Augen gehabt. Mitten in der Sakristei liegt er auf dem Boden.

MARION:

Da war er vielleicht. Jetzt ist er nicht mehr dort.

TRUDE:

Dann hat ihn jemand weggeschafft.

MARION:

Warum sollte das jemand tun?

TRUDE:

Vielleicht war er ihm einfach im Weg ... Seit wann interessiert dich der Brüllmeier? Sonst habt ihr doch immer nur gestritten.

MARION:

(stotternd)

Ich ... ich ... ich dachte, als Leiche ist er vielleicht umgänglicher.

TRUDE:

Dann hast du ihm eine ...

(macht eine zuschlagende Bewegung)

MARION:

Bist du verrückt? Warum sollte ich ... Also, bis jetzt hast

nur du die Leiche gesehen.

TRUDE:

Weil sie jemand verschwinden ließ. Der Pfarrer hat ...

MARION:

(hastig)

Du meinst, der Pfarrer hat ihn ... Unmöglich! Das wäre doch eine Sünde.

TRUDE:

(trocken)

Beim Brüllmeier wäre das keine Sünde, sondern Notwehr.

MARION:

Ich sehe noch mal in der Sakristei nach. Am Ende hast du dir das bloß eingebildet.

(links ab)

TRUDE:

(sarkastisch zur Tür links)

Ja freilich, ich habe mir das eingebildet ...

(zum Publikum, bewundernd)

Der Herr Pfarrer und gewalttätig ... Wer hätte das gedacht? Hat er sich doch endlich gegen diesen impertinenten Brüllmeier zur Wehr gesetzt. Ja, der wollte ja alles auf den Kopf stellen. Sogar die Predigten vom Herrn Pfarrer waren ihm nicht scharf genug ... Mir hat er in meinen Haushalt auch hineingeredet ...

(Der Pfarrer kommt vorsichtig von rechts)

PFARRER:

Kann ich mich endlich in Ruhe an meinen Schreibtisch setzen ...

(sieht Trude, seufzt ergeben)

TRUDE:

(voller Achtung)

Der Herr Pfarrer ... Wer hätte das gedacht.

PFARRER:

(seufzend)

Ja, da haben Sie recht. Wer hätte gedacht, daß ich noch immer Pfarrer bin. Noch läßt mich der Brüllmeier die Messe lesen. Da redet er mir noch nicht rein.

TRUDE:

Künftig redet der nirgends mehr rein.

PFARRER:

Ihr Wort in Gottes Ohr.

TRUDE:

(trocken)

Der Herrgott braucht da nichts mehr zu machen. Die Sache hat doch schon ein anderer erledigt.

(sieht ihn fragend an)

Oder?

PFARRER:

(hat gar nicht zugehört)

Könnten Sie mich jetzt für eine Weile allein lassen? Ich muß noch an der Predigt für den Sonntag arbeiten. Der Brüllmeier möchte, daß ich über die fehlende Moral in unserer Gemeinde predige. Und ganz besonders über die Untreue.

TRUDE:

Den zwickt das nicht mehr. Aber was die fehlende Moral betrifft, hat er sicher recht. Sie, ich könnte Ihnen da Geschichten erzählen ...

PFARRER:

Ja, ja, das ist mir klar. Aber Sie sollten lieber aufpassen, was Sie in meinen Terminkalender eintragen. Für morgen, Samstag, hatten Sie eine Hochzeit und eine Beerdigung eingetragen. Das geht doch nicht, Frau Trude. Ich mußte die Beerdigung auf heute vorverlegen ...

TRUDE:

Hätten Sie nicht die Hochzeit vorziehen können? Der Tote kann es sich nicht mehr überlegen ...

PFARRER:

(jammernd)

Ich frage mich, warum jeder glaubt, für mich mitdenken zu müssen? Kann ich denn nichts alleine machen?

TRUDE:

Aber der Brüllmeier redet Ihnen doch in nichts mehr rein, und ich gehe jetzt da raus und bleibe vor der Tür stehen und lasse niemanden rein ...

(betont)

Niemanden!

PFARRER:

Frau Trude, wenn ich einen Wachhund brauche, dann sage ich es Ihnen.

TRUDE:

Aber nein, Herr Pfarrer, den brauchen Sie nicht. Sie haben ja mich.

(rechts ab)

PFARRER:

(seufzend)

Eben.

(will sich an den Schreibtisch setzen)

(Robert Herr kommt von links)

ROBERT:

Grüß Gott, Herr Pfarrer.

PFARRER:

(zuckt kurz zusammen, lächelt, als er Robert erkennt)

Ach, du bist es, Robert. Was kann ich für dich tun, mein Sohn?

ROBERT:

Sie müssen uns helfen, Herr Pfarrer. Evas Vater will unsere Hochzeit verhindern.

PFARRER:

(lacht gekünstelt)

Aber das kann er doch gar nicht. Er liegt doch ...

(er unterbricht sich, räuspert sich vernehmlich)

Ich meine, das liegt doch nicht in seiner Macht. Ihr hängt doch schon ...

ROBERT:

Wer hängt?

PFARRER:

Ich meine, wir haben doch schon das Aufgebot bestellt.

ROBERT:

Der Herr Brüllmeier hat gesagt, daß ihn das nicht interessiert. Er würde das rückgängig machen. Jetzt habe ich Angst um Eva. Sie hat gedroht, ihrem Vater was anzutun, wenn er uns nicht heiraten läßt.

PFARRER:

Ach, das haben schon viele gesagt.

ROBERT:

(leicht verzweifelt)

Aber die Eva tut es.

PFARRER:

Darüber laß dir mal keine weißen Haare wachsen. Es wird nichts so heiß gekocht, wie es gegessen wird.

ROBERT:

(sieht den Pfarrer etwas skeptisch an)

Haben Sie da nicht gerade was verwechselt, Herr Pfarrer?

PFARRER:

(hektisch)

Ach, wirklich?

(rennt zum Schreibtisch, blättert hastig in seinem Notizbuch, atmet erleichtert auf)

Aber nein, das morgen ist nicht eure Hochzeit. Ihr heiratet ja erst in drei Wochen.

ROBERT:

Natürlich heiraten wir erst in drei Wochen. Ich meinte doch nur ...

PFARRER:

(*sanft*)
Wo ist denn die Eva?

ROBERT:
Das ist es ja! Ich weiß es nicht!

PFARRER:
(*schiebt ihn zur Tür links*)
Dann suchst du jetzt die Eva, und wenn du sie gefunden hast, dann kommt ihr gemeinsam zur Beichte.

ROBERT:
(*entsetzt*)
Großer Gott, glauben Sie, die Eva hat ihn schon ...
(*wird vom Pfarrer abgeschoben*)

PFARRER:
(*mit einem Blick zum Kruzifix*)
Ich weiß, du siehst mich jetzt vorwurfsvoll an ... Aber du hast doch auch gesehen, daß ich nichts gesehen habe. Ich habe die Augen zugeedrückt und ...
(*Hinter der Bühne links sind Stimmen zu hören. Der Pfarrer verschwindet hastig nach rechts. Simon Brunner kommt von links*)

SIMON:
(*brummig*)
Ach, laßt mich doch in Ruhe. Was geht mich der Brüllmeier an. Mit dem rede ich ab heute kein Wort mehr ...
(*Pfarrer kommt wieder hastig von rechts, will nach links abgehen*)

PFARRER:
(*im Lauf*)
Oh Herr, laß Abend werden ...

SIMON:
Ah, Herr Hochwürden, wieder einmal auf der Flucht?

PFARRER:
(*stoppt ruckartig, wendet sich an Simon*)
Wie? Was? Warum sollte ich auf der Flucht sein?

SIMON:
Wollte der Brüllmeier nicht, daß Sie am Sonntag eine scharfe Predigt halten gegen die Unmoral, die durchs Dorf schleicht?

PFARRER:
(*mit unterdrückter Stimme*)
Hast du sie gesehen?

SIMON:
Wen? Die Unmoral? Die sieht ein Blinder ohne Stock ...

PFARRER:
Nein, die Leiche.

SIMON:
Nein, natürlich nicht. Sie war doch schon im Sarg.

PFARRER:
(*entsetzt*)
Was? Er ist schon im Sarg?

SIMON:
Wieso er? Wir haben doch die alte Frau Müller heute beerdigt. Erinnern Sie sich nicht mehr. Sie haben die Beerdigung mit einer Hochzeit verwechselt.

PFARRER:
(*schnell*)
Daran war nur die Trude schuld! Sie hat mir eine Hochzeit und eine Beerdigung an einem Tag eingetragen.

SIMON:
Gut, daß Sie mich noch haben. Aber wenn Sie so weitermachen, kann ich nicht mehr Herr Hochwürden zu Ihnen sagen.

PFARRER:
Ach, wie dann?

SIMON:
Herr Merkwürden.

PFARRER:
Das ist zuviel der Ehre. Sag einfach Herr Pfarrer, wie die anderen.

SIMON:
Ich bin nicht die anderen. Ich würde gern Herr Hochwürden sagen, aber dann dürfen Sie sich nicht so merkwürdig benehmen. Seit der Brüllmeier vor acht Wochen zum Kirchengemeinderatsvorsitzenden gewählt wurde, ist in diesem Hause der Teu ...

PFARRER:
(*fällt Simon ins Wort*)
Dieser Herr hat in unserem Hause nichts zu suchen.

SIMON:
Warum sagen Sie es ihm dann nicht?

PFARRER:
(*verdutzt*)
Wem?

SIMON:
Na, dem Brüllmeier!

PFARRER:
(*mit unterdrückter Stimme*)
Hast du ihn gesehen?

SIMON:
Wen? Den Brüllmeier oder den Teu ... Toi, toi, toi.

PFARRER:

Den Brüllmeier natürlich. Die Trude sagt, er soll hier als Leiche herumlaufen.

SIMON:

(trocken)

Das sieht ihm ähnlich. Es genügt ihm nicht, bei uns alles auf den Kopf zu stellen. Nein, jetzt muß er auch noch als Leiche herumlaufen ... Kann man ihm das nicht verbieten?

PFARRER:

(sieht Simon verwirrt an)

Verbieten? Du meinst, ich soll ...

(zieht sich langsam zur Tür rechts zurück)

Meinst du nicht, du hältst dich etwas zu oft bei den Ziegen auf?

SIMON:

Offensichtlich nicht oft genug, sonst wäre die Paula heute vormittag nicht weggelaufen. Ich war drei Stunden unterwegs, bis ich sie wieder eingefangen habe.

PFARRER:

(wendet sich mit verzweifelter Blick zum Kruzifix)

Oh Herr, mußttest du mir diese Bürde auferlegen?

(hastig rechts ab)

SIMON:

Hat er jetzt mich gemeint oder den Brüllmeier? In letzter Zeit weiß man gar nicht mehr, woran man mit ihm ist ...
(Trude kommt von rechts)

TRUDE:

Der Pfarrer sagt, du willst was von mir.

SIMON:

(brummig)

Denk dir nichts. Hochwürden sein in letzter Zeit eher Merkwürden.

TRUDE:

Ist das ein Wunder, wo der Brüllmeier ihm seit Wochen das Leben zur Hölle macht. Der arme Herr Pfarrer ...

SIMON:

Warum hat er nicht längst mal auf den Tisch geschlagen? Oder auf einen Kopf ...

TRUDE:

(mit unterdrückter Stimme)

Sag das um Gottes willen nicht so laut! Er hat ja vielleicht ...

(macht eine schlagende Bewegung)

SIMON:

Wer? Unser Hochwürden? Mach dich doch nicht lächerlich ... Wo ist eigentlich die Leiche? Die Marion Herr hat gesagt, es gäbe keine.

TRUDE:

Ich weiß nicht. Sie scheint sich selbständig gemacht zu haben.

SIMON:

Dann hat der Hochwürden doch recht. Der Brüllmeier läuft als Leiche herum.

TRUDE:

Ach was, Quatsch! Die Marion sucht ihn gerade.

SIMON:

(zweideutig)

Ich wette, die findet ihn.

TRUDE:

(zögernd)

Wie meinst du jetzt das?

SIMON:

Die zwei haben doch was miteinander ...

TRUDE:

Was?! Bist du von allen guten Geistern verlassen? Die zwei und ... Die sind doch wie Hund und Katz.

SIMON:

Meine Menschenkenntnis sagt mir ...

TRUDE:

(fällt ihm ins Wort)

Deine Menschenkenntnis ... Zieh mal die lockere Schraube bei dir an, damit du wieder richtig tickst.

SIMON:

Die lockere Schraube sitzt bei dir ...

(Eva kommt von links. Sie ist sehr aufgeregt und völlig außer Atem)

EVA:

War meine Mutter hier?

SIMON:

Sie sucht den Pfarrer.

EVA:

(jammernd)

Hoffentlich tut sie nicht das Falsche.

TRUDE:

Was wäre denn das Richtige?

EVA:

Wenn sie meinen Vater endlich zur Vernunft bringen würde.

SIMON:

(mehr zu sich)

Das scheint bereits geschehen.

EVA:

Was haben Sie gesagt?

SIMON:

Es ... es **geschehen** auch heute noch Wunder.

TRUDE:

(schiebt Simon zur Tür rechts)

Geh du zu deinen Ziegen und sieh zu, daß sie dir nicht wieder weglaufen.

SIMON:

(zischend)

Du wirst ihr doch nicht von der Leiche erzählen wollen!

TRUDE:

Das ist reine Frauensache. Verzieh dich schon.

(schiebt ihn ab)

EVA:

(ahnt Schlimmes)

Oh Gott, ist etwas mit meiner Mutter?

TRUDE:

(platzt heraus)

Mit deiner Mutter nicht, aber mit deinem Vater.

EVA:

(ungeduldig)

Ja, ja, das weiß ich ja. Aber was ist mit meiner Mutter?

Wo ist sie?

TRUDE:

(verblüfft)

Was? Das weißt du?

EVA:

Natürlich weiß ich es. Mein Vater spinnt. Er ist jetzt völlig durchgedreht. Er will plötzlich nicht mehr, daß der Robert und ich heiraten.

TRUDE:

(verblüfft)

Ach, wirklich? Aber warum denn?

EVA:

Keine Ahnung. Das hat er nicht gesagt. Er will es einfach nicht mehr. Er hat gesagt, er will alles rückgängig machen.

TRUDE:

(trocken)

Das kann er nicht mehr.

EVA:

Das habe ich auch gesagt. Aber er meinte, in dieser Kirche wird gemacht, was er sagt.

TRUDE:

Ab heute nicht mehr.

EVA:

(hoffnungsvoll)

Ach, hat sich der Herr Pfarrer endlich gegen meinen Vater durchgesetzt?

TRUDE:

So kann man es sagen ...

(Pfarrer kommt von rechts. Er schleicht, sieht weder Eva noch Trude)

PFARRER:

(schließt mit dem Rücken zu den Frauen vorsichtig die Tür)

Kann ich endlich in Ruhe ...

TRUDE:

(laut)

Herr Pfarrer ...

PFARRER:

(fährt erschrocken herum)

Mein Gott, Trude, du hast aber die Schrecknummer drauf.

(sieht Eva an, lächelt)

Aaah, Eva, das ist schön, daß du gekommen bist. Geh schon mal rüber in die Kirche. Ich komme gleich nach und nehme dir die Beichte ab.

EVA:

(sieht ihn verwirrt an)

Aber ich ... ich möchte gar nicht beichten.

PFARRER:

Nein? Ich dachte, der Robert hätte gesagt, ihr wollt beichten ...

EVA:

Der Robert? War er hier?

PFARRER:

Ja. Er sucht dich.

EVA:

Und ich suche meine Mutter.

PFARRER:

(schnell)

Die ist in der Kirche. Das weiß ich jetzt ganz genau.

EVA:

Was macht sie da?

PFARRER:

Sie will beten.

EVA:

(zweifelnd)

Meinen Sie, das hilft, meinen Vater zur Vernunft zu

bringen?

PFARRER:

Es kann auf jeden Fall nicht schaden.

EVA:

(sarkastisch)

Vielleicht bringt ein Schlag auf den Kopf mehr.

TRUDE:

Da hat sie gar nicht unrecht.

PFARRER:

(schiebt Eva zur Tür links)

Geh rüber in die Kirche und bete mit deiner Mutter.

(schiebt sie ab)

TRUDE:

Herr Pfarrer, Herr Pfarrer, ich muß ...

PFARRER:

(mit komischen, abwehrenden Armbewegungen)

Nein, ich will nichts hören! Ich will nichts hören!

TRUDE:

Aber es geht um die Unmoral ...

PFARRER:

(fällt ihr ins Wort)

Wie oft soll ich dir das noch sagen! Es ist eine Sünde, von anderen Menschen schlecht zu reden.

TRUDE:

(trocken)

Aber es ist selten ein Fehler. Besonders bei Menschen wie dem Brüllmeier ...

PFARRER:

(schlägt verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen)

Ja, ja, ja ...

(schnell rechts ab)

TRUDE:

So warten Sie doch, Herr Pfarrer!

(ebenfalls rechts ab)

(Marion Herr und Hermann Brüllmeier kommen von links. Hermann wird von Marion gestützt. Er ist etwas schwach auf den Beinen und hat klitschnasses Haar)

MARION:

(schleppt Hermann zum Sofa, läßt ihn darauf niederfallen, deckt ihn mit der Decke zu)

Mein Gott, hast du mir einen Schrecken eingejagt ...

HERMANN:

(etwas verwirrt)

Warum?

MARION:

Sag mal, weißt du nicht, was passiert ist?

HERMANN:

Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur, daß mir jemand einen Eimer Wasser über den Kopf geschüttet hat.

MARION:

Das war ich. Ich mußte dich doch irgendwie aus deiner Bewußtlosigkeit holen.

HERMANN:

Ich war bewußtlos?

TRUDE:

Ja. Die Trude hat dich sogar für tot gehalten, und ich glaube, der Pfarrer auch.

HERMANN:

Ach was ... Wie peinlich.

MARION:

Warum ist das peinlich?

HERMANN:

Nun, wenn der Herr Pfarrer mich für tot gehalten hat ... *(hält plötzlich inne, sieht Marion mit großen Augen an)*

Warum hast du mich nicht für tot gehalten?

MARION:

Warum sollte ich? Ich weiß schließlich, wie es passiert ist.

HERMANN:

Dann weißt du mehr als ich. Was ist denn mit mir passiert?

MARION:

Weißt du das wirklich nicht?

HERMANN:

(schüttelt den Kopf)

Ich habe keine Ahnung.

MARION:

(etwas enttäuscht)

Dann weißt du auch nicht, was wir zwei in der Sakristei gemacht haben.

HERMANN:

Wir zwei haben was in der Sakristei gemacht?

MARION:

Oje, jetzt weiß der das auch nicht mehr ...

(versucht umständlich mit den Händen auszudrücken, daß sie miteinander ein Verhältnis haben)

Nun, wir haben ... Na, ist das klar? - Wir haben ... Wir sind eben ... Also, wir ...

HERMANN:

(versteht nichts)

Was sind wir?

MARION:

(platzt heraus)

Wir sind seit einer Woche ein Liebespaar!

HERMANN:

(ungläubig)

Wir zwei sind ...

(verschlingt nun ebenfalls die Hände ineinander)

Wir sind ...

MARION:

(auch wieder umständlich mit den Händen)

Ja, seit einer Woche treffen wir uns jeden Tag. Heute

haben wir uns in der Sakristei getroffen ...

HERMANN:

Warum ausgerechnet in der Sakristei?

MARION:

Weil wir beide im Kirchengemeinderat sind. Da fällt es
am wenigsten auf ...

HERMANN:

(entsetzt)

Was? Wir sind Kirchengemeinderäte und haben ein ...

Verhältnis? Aber ich bin doch verheiratet ...

(sieht Marion an)

Ich bin verheiratet, nicht wahr?

MARION:

Natürlich bist du verheiratet. Ich auch. Aber es kam
einfach über uns ...

(schwärmend)

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam es über uns ...

Du bist so leidenschaftlich ...

HERMANN:

(völlig verzweifelt)

Oh Gott, was haben wir getan? Das ... das müssen wir
dem Pfarrer sagen ...

MARION:

Bist du verrückt? Das kommt überhaupt nicht in Frage!

Niemand darf davon etwas wissen.

HERMANN:

Aber es ist eine Sünde ...

MARION:

(trocken)

Nein, ist es nicht. Ich bete zur Buße jeden Tag drei

Vaterunser ...

(fügt hastig hinzu)

Und ich kann noch viel beten ...

HERMANN:

(entschlossen)

Ich muß das dem Pfarrer sagen. So kann ich nicht
weitermachen ...

MARION:

(jammernd)

Aber was ist denn plötzlich los mit dir? Du bist auf
einmal so verändert. Ich kenne dich gar nicht mehr.

HERMANN:

Verändert? Wie verändert?

MARION:

Ja, weißt du denn nicht mehr, daß du dem Pfarrer und
der Hauserin, der Trude, ganz schön auf die Nerven
gefallen bist? Seit du Vorsitzender des
Kirchengemeinderates bist, willst du alles verändern. In
alles hast du dich eingemischt. Der Herr Pfarrer ist ganz
verzweifelt ...

HERMANN:

(verstört)

Was? Ich soll ...

MARION:

(eindringlich)

Deshalb war auch niemand traurig, daß du tot bist.

HERMANN:

*(fährt hoch, fällt aber sofort wieder jammernd zurück,
hält sich den Kopf)*

Das sagst du doch bloß ... Oh, mein Kopf ...

MARION:

(mitfühlend)

Tut dir dein Kopf weh?

(streicht leicht über seinen Kopf)

Glaub mir, Hermann, ich sage das nicht nur so ...

(schlägt sich die Hand vor die Stirn)

Paß auf, ich habe eine Idee.

*(holt von einem Haken an der Wand eine Schildmütze
und setzt sie Hermann auf den Kopf. Sie ist ihm viel zu
groß und verdeckt zur Hälfte sein Gesicht)*

Du stellst dich weiter tot, dann kannst du hören, was sie
über dich reden. Ich wette mit dir, daß du dann nicht
mehr zum Pfarrer rennen willst.

(zieht ihm die Mütze ganz über den Kopf)

HERMANN:

(schiebt die Mütze hoch, empört)

Aber das geht doch nicht! Ich kann doch nicht ...

MARION:

(schnell)

Du mußt. Es kommt jemand.

(zieht ihm die Mütze über das Gesicht und deckt ihn mit der Decke ganz zu, so daß nichts mehr von ihm zu sehen ist)

(Trude kommt von rechts)

TRUDE:

(schüttelt den Kopf)

Also, jetzt kenne ich mich gar nicht mehr aus ...

(sieht gerade noch, daß Marion an der Decke herumzupft)

Was ist denn unter der Decke?

MARION:

(hastig)

Nichts. Gar nichts ... Wo kennst du dich nicht aus?

TRUDE:

Da ist was unter der Decke. Das sieht doch ein Blinder.

MARION:

Ja, meinst du?

(setzt sich Hermann auf den Schoß, hüpfert ein paarmal auf und ab, und Hermann stöhnt unterdrückt)

Siehst du, gar nichts ist da ...

TRUDE:

(schiebt Marion weg)

Das wollen wir doch mal sehen.

(zieht die Decke ein Stück weg)

MARION:

(stößt einen spitzen Schrei aus)

Aaaah, die Leiche!

VORHANG

2. AKT

Keine Veränderung des Bühnenbildes. Es geht da weiter, wo der erste Akt aufgehört hat.

(Wenn sich der Vorhang öffnet, sind Marion, Trude und Hermann auf der Bühne. Hermann sitzt auf dem Sofa, die Decke ist über ihm ausgebreitet. Nur der Kopf ist frei. Das Gesicht ist jedoch von der Schildmütze bedeckt. Marion hält in gespielter Entsetzen die Hand vor den Mund. Trude ist eher gleichgültig)

TRUDE:

Das ist ja der Simon.

MARION:

Woher willst du wissen, daß das der Simon ist?

TRUDE:

Das ist seine Mütze.

MARION:

(hebt kurz die Mütze an, zieht sie aber sofort heftig

wieder zurück)

Das ist nicht der Simon.

TRUDE:

(hebt ebenfalls kurz die Mütze an, zieht sie noch heftiger zurück)

Du hast recht. Das ist nicht der Simon. Das ist die Leiche.

MARION:

Du meinst, er ist tot?

TRUDE:

Sieht so aus.

MARION:

Und was machen wir jetzt mit ihm?

TRUDE:

Begraben.

(fügt hastig hinzu)

Hat der Pfarrer gesagt.

MARION:

Der hat die Leiche auch schon gesehen?

TRUDE:

Nein, noch nicht. Aber ich habe ihm gesagt, daß ich den Brüllmeier als Leiche in der Sakristei gesehen habe ... Aber hier kann er nicht bleiben.

MARION:

Ist das alles, was du dazu zu sagen hast?

TRUDE:

Na ja, man könnte noch sagen, daß er als Leiche genauso still ist wie die anderen.

MARION:

Ja, ist er denn so schlimm ...

TRUDE:

(fällt ihm ins Wort)

War ...

(deutet auf Hermann)

Er war so schlimm.

(legt polternd los)

Der hat mir sogar vorgeschrieben, wie ich meine gewaschene Wäsche aufzuhängen habe!

MARION:

Was?!

TRUDE:

Ja, das hat der gemacht. Ich durfte meine Unterwäsche nicht neben die Unterwäsche des Herrn Pfarrer auf die Leine hängen. Das verstoße gegen den Zölibat.

MARION:

(empört)

Ja, der spinnt doch!

TRUDE:

Das habe ich auch gesagt. Dann hat er gesagt, er würde dafür sorgen, daß der Herr Pfarrer sich eine andere Köchin sucht. Dabei bin ich schon länger in dem Haus als der Pfarrer.

MARION:

Durfdest du dann wenigstens deine Wäsche neben die vom Simon hängen?

TRUDE:

Das ist nie vorgekommen. Der Simon ist der Erfinder der Vierzehn-Tage-Unterwäsche. Dem seine Unterwäsche mußte ich immer extra waschen.

MARION:

Ja, so ein Saukerl!

(Simon kommt von links. Er hat noch gehört, was Marion sagte)

SIMON:

Wer ist ein Saukerl?

MARION:

(hat hastig die Decke über Hermanns Kopf gezogen)

Das geht dich gar nichts an.

SIMON:

Alles, was in diesem Hause geredet wird, geht mich was an.

TRUDE:

(zieht Marion zur Tür rechts)

Komm, laß uns draußen weiterreden, sonst müssen wir wieder dauernd hören, daß er fast so wichtig ist wie unser Herr Pfarrer.

(beide ab)

SIMON:

(ruft den beiden hinterher)

Nicht nur fast! Ich bin so wichtig ... Alte Ratschweiber.

(greift ohne hinzusehen an die Stelle, wo sonst seine Mütze hängt)

Möchte bloß wissen ...

(greift ein zweites Mal nach der Mütze)

... über welchen Deppen die sich wieder unterhalten haben ...

(blickt hoch, als er die Mütze auch beim dritten Mal nicht erwischt)

Wo, zum Teu ... teuer war sie ja nicht, aber ich möchte sie trotzdem wieder haben.

(laut)

Wer hat meine Mütze verzogen?!

(wendet sich zur Tür links, bleibt stehen, sieht zum Sofa,

schüttelt den Kopf, geht zwei Schritte weiter, bleibt erneut stehen und wirft einen weiteren langen Blick zum Sofa)

Aber doch nicht mit mir!

(reißt die Decke weg)

Da ist ja meine Mütze!

(hebt die Mütze hoch, sieht das Gesicht von Hermann, zieht die Mütze wieder heftig über das Gesicht)

Die Leiche!

(Das Telefon klingelt)

SIMON:

(geht einen Schritt Richtung Telefon, fängt an zu zählen)

Eins ... Wer hat jetzt die Leiche da reingebracht?

(Das Telefon klingelt zum zweiten Mal)

SIMON:

Zwei ... Hierher gehört die Leiche aber nicht ...

(Das Telefon klingelt zum dritten Mal)

SIMON:

Drei ... Steht jetzt in der Leichenhalle nicht noch ein leerer Sarg?

(Es klingelt zum vierten Mal)

SIMON:

Vier ... Jetzt kann man abheben ...

(hebt ab, atmet etwas schneller, damit es sich so anhört, als wäre er sehr schnell gelaufen)

Leichenhalle ... eh, Pfarramt ... Ja, ich bin's, der Mesner

... Ah, du bist es, Maria ... Natürlich bin ich gelaufen. Bei

uns wird was geschafft ... Wen möchtest du sprechen?

Den Herrn Pfarrer ... Das muß ich dir aber gleich sagen,

durch's Telefon kannst du nicht beichten ... Nein, das

geht nicht ...

(Pfarrer kommt von links. Er bleibt an der Tür stehen)

SIMON:

(sieht den Pfarrer, ins Telefon)

Du möchtest trotzdem den Herrn Pfarrer sprechen?

Einen Moment, ich sehe mal nach, ob ich ihn finde.

(hält die Sprechmuschel zu, sieht sich nach allen Seiten um)

PFARRER:

(zaghaft)

Hier bin ich.

SIMON:

Ach, da sind Sie, Herr Pfarrer.

(deutet auf den Telefonhörer)

Sind Sie da?

PFARRER:

Wer ist es denn?

SIMON:

Die Maria Oberholzer. Sie will beichten.

PFARRER:

(seufzend)

Gut, gib sie mir.

(neigt kurz in Richtung Hermann auf dem Sofa den Kopf)

Guten Tag.

(nimmt den Hörer entgegen, hält ihn sich ans Ohr, zuckt im selben Moment heftig zusammen, deutet auf Hermann)

Wer ist das denn?

SIMON:

(gelassen)

Die Leiche.

PFARRER:

(läßt vor Schreck den Hörer fallen, kann ihn aber gerade noch auffangen. Aber er ist jetzt so nervös, daß er nicht weiß, was er mit dem Hörer anfangen soll. Er nimmt den Hörer von einer Hand in die andere und hält ihn sich dann verkehrt ans Ohr)

Bist du noch da, Maria? Maria!

SIMON:

(nimmt dem Pfarrer den Hörer aus der Hand, dreht ihn um, legt ihn ihm richtig ans Ohr)

Hochwürden haben heute einen ausgesprochen schlechten Tag.

PFARRER:

(ins Telefon)

Ach, du bist es, Magdalena ... Nein, Magdalena ... Nein ...

(hält die Sprechmuschel zu, deutet auf Hermann)

Ist Er das?

SIMON:

(geht zu Hermann, hebt die Mütze an, läßt den Pfarrer in das Gesicht blicken und zieht die Mütze wieder heftig über das Gesicht)

Er ist es.

PFARRER:

(jammernd, mit Blick zum Kruzifix)

Oh, Herr im Himmel ...

(ins Telefon)

Nein, Agnes, du warst damit nicht gemeint ... Nein, ganz bestimmt nicht.

(hält wieder die Sprechmuschel zu)

Und was machen wir jetzt mit ihm?

SIMON:

Beerdigen, wie die anderen.

PFARRER:

(entsetzt)

Aber doch nicht gleich! Wir müssen doch erst ...

(ins Telefon)

Nein, Herta, du warst damit nicht gemeint ... Nein, die Magdalena auch nicht ...

(zu Simon)

Du mußt ihn hier raus ... Ich meine weg ...

(ins Telefon)

Nein, Luise, die Agnes ist nicht hier ...

SIMON:

(geht zur Tür links)

Ich läute schon mal die Totenglocke.

(ab)

PFARRER:

Nein! Simon, warte doch!

(ins Telefon)

Ja, Hilde, das war der Simon ... Ach, du bist gar nicht die Hilde ... Und die Luise auch nicht ... Das macht doch nichts ... Schön, daß du angerufen hast, Afra. Grüß Gott! *(legt hastig den Hörer auf, geht schnell zur Tür rechts, macht einen kleinen Bogen um das Sofa)*

Warte, Simon!

(ab)

HERMANN:

(schiebt sich die Mütze aus dem Gesicht, stöhnend)

Was ist nur mit denen los? Die halten mich für tot, aber keiner ist traurig darüber ... Was habe ich denen getan? - Und die Trude erst. Behauptet die, ich hätte ihr gedroht ... Das kann einfach nicht sein. Ich kann mich daran nicht erinnern. Sowas würde ich nie tun ...

(tastet nach seinem Kopf)

Au! Was ist bloß mit mir passiert? Da muß etwas in meinem Kopf durcheinander gekommen sein ...

(zieht sich hastig die Mütze über das Gesicht)

(Marion kommt von rechts)

MARION:

So, die wäre ich für eine Weile los ...

HERMANN:

(reißt sich die Mütze vom Gesicht)

Gott sei Dank, du bist es! Du glaubst gar nicht, was mir gerade passiert ist! Der Mesner und der Pfarrer haben mich für tot gehalten, und keiner war sehr traurig

darüber. Es war ihnen egal.

MARION:

Daran kannst du sehen, wie unbeliebt du dich in den vergangenen Wochen gemacht hast ... Nur bei mir warst du anders ...

(schwärmend)

Du warst von einer Leidenschaft, wie ich es noch nie bei einem Mann erlebt habe. Komm, laß uns weggehen von hier ...

HERMANN:

(stur)

Nein, kommt nicht in Frage. Bevor nicht alles geklärt ist, gehe ich nicht von hier weg. Wenn ich wirklich so ein Ekel war, dann muß ich mich beim Pfarrer entschuldigen. Und wenn wir beide etwas ... miteinander hatten, dann müssen wir es sofort beichten ...

MARION:

Bist du verrückt? Niemals! Ich könnte unserem Herrn Pfarrer nie mehr unter die Augen treten. Diese Blicke von ihm ...

HERMANN:

(entschlossen)

Nein, ich kann mit dieser Sünde nicht leben. Ich kann mich zwar nicht daran erinnern, daß wir beide ...

MARION:

Das kannst du doch nicht vergessen haben! Jeden Tag habe wir uns doch getroffen ...

HERMANN:

Ich kann mich wirklich an nichts erinnern. Der Schlag auf den Kopf ... Wer war das eigentlich?

MARION:

(flehend)

Hermann, das kannst du nicht machen. Du kannst nicht ...

HERMANN:

Das war ich nicht selber. Ich habe mich nicht selber auf den Kopf geschlagen.

(zweifelnd und kleinlaut)

Oder war ich es doch?

MARION:

Das meine ich nicht. Ich meine, du kannst das von uns nicht dem Pfarrer beichten. Wenn das im Dorf bekannt wird, können wir uns nirgends mehr sehen lassen ...

HERMANN:

Der Pfarrer ist an das Beichtgeheimnis gebunden.

(will sich erheben)

Ich werde ...

MARION:

(drückt ihn auf das Sofa zurück, energisch)

Bleib sitzen!

Ich werde nicht zulassen, daß du dem Pfarrer unser Geheimnis verrätst...

HERMANN:

Aber Ma... Marion...

MARION:

(horcht nach links)

Still! Da kommt wer!

(zieht ihm hastig die Mütze über das Gesicht, tut, als wolle sie ihn vom Sofa ziehen)

Simon kommt schnell von links, geht zum Schreibtisch.

SIMON:

(sieht, wie sich Marion abmüht, bleibt stehen)

Was machen Sie denn da?

MARION:

(sarkastisch)

Was schon? Ich tanze Rock`n Roll.

SIMON:

Mit dem das? Haben Sie sich da nicht ein bißchen viel vorgenommen?

MARION:

(stöhnend)

Reden Sie doch keinen solchen Unsinn! Helfen Sie mir lieber. Der muß hier weg!

SIMON:

Warum?

MARION:

Fragen Sie doch nicht so blöd! Wie sieht das denn aus?

SIMON:

Wie sieht es denn aus?

MARION:

Eine Leiche im Pfarrhaus... Das geht doch nicht! Da könnte jemand auf die Idee kommen...

SIMON:

Auf die Idee bin ich noch gar nicht gekommen.

MARION:

Wie sollten Sie auch auf irgendwelche Ideen kommen. Sie haben doch nur Ihre Ziegen im Kopf.

SIMON:

(hebt kurz die Mütze hoch, zieht sie hastig wieder über Hermanns Gesicht)

Richtig, und das hier ist schon eher ein Bock...

MARION:

(in verschwörerischem Ton)

Es müßte doch auch in Ihrem Interesse sein!

SIMON:

(seufzend)

Schön, schön, schaffen wir ihn weg

(nimmt die Beine von Hermann hoch)

Also, packen wir ihn.

MARION:

(tritt von hinten an das Sofa, greift durch die Achseln von Hermann, verschränkt die Hände vor seiner Brust und versucht, ihn hochzuheben. Aber es geht nicht)

Es geht nicht... Er ist zu schwer.

SIMON:

(hat seelenruhig zugesehen, wie Marion sich abmüht)

Geht es nicht?

MARION:

Das sehen Sie doch!

(läßt Hermann los, schiebt Simon zur Seite, nimmt die Beine von Hermann)

Sie nehmen ihn vorne.

SIMON:

(abwehrend)

Das geht nicht. Ich habe schon einen Leistenbruch.

MARION:

(wütend)

Wenn Sie jetzt nicht sofort anpacken, dann sage ich dem Kirchengemeinderat...

SIMON:

Ja, ja, ist ja schon gut...

(stellt sich hinter das Sofa, benimmt sich absichtlich ungeschickt)

Wo soll ich anfassen?

MARION:

So wie ich vorher, verdammt nochmal!

SIMON:

(packt zu)

Mein Gott, seien Sie doch nicht so grob zu mir.

(reißt Hermann heftig hoch, Marion schiebt etwas mit. Simon und Hermann fallen zusammen hinter dem Sofa zu Boden. Es sollte sehr laut poltern)

MARION:

Ist was passiert?

SIMON:

(erhebt sich langsam hinter dem Sofa)

Er ist mit dem Kopf aufgeschlagen.

MARION:

Was? Oh Gott, jetzt ist er erst recht eine Leiche...

SIMON:

(brummend)

Was heißt da erst recht? Leiche ist Leiche...

MARION:

Oh, Sie ungeschickter Mensch! Los, setzen Sie ihn auf das Sofa!

SIMON:

(patzig)

Was jetzt? Raus, rein, runter, rauf... Wenn Sie wissen, was Sie wollen, dann sagen Sie es mir.

(will weg)

MARION:

(hält ihn auf)

Setzen Sie ihn auf das Sofa und dann decken wir ihn wieder zu...

SIMON:

(wie oben)

Frauen!

(packt Hermann, wirft ihn auf das Sofa, geht zur Tür, abfällig)

Frauen! ich weiß schon, warum ich nie geheiratet habe!

(ab)

MARION:

(tätschelt Hermann den Kopf)

Schatz ... Geliebter!

(küßt ihn)

Oh Gott, er ist tatsächlich hinüber!

(fühlt seinen Puls)

Nein! Gott sei Dank, er lebt noch! Aber jetzt wird es höchste Zeit, daß er hier weggkommt, bevor wirklich noch was passiert.

(zieht ihm die Mütze übers Gesicht, deckt ihn mit einer Decke zu)

Ich hole jetzt den Wagen vor die Tür und bringe ihn weg.

(hastig links ab)

(Robert kommt von links.)

ROBERT:

(aufatmend)

Gott sei Dank, sie hat mich nicht gesehen. Im Moment kann ich keinen mütterlichen Rat brauchen. Ich brauche die Eva. Ich muß sie finden, bevor sie irgendwelche Dummheiten macht.